



Wohllöblicher Gemeinderath!

Der Gefertigte fühlt sich durch einen Artikel der „Presse“ vom 22. d. M., die Wasserversorgung von Wien betreffend, worin das Gutachten der Stadterweiterungs-Commission enthalten ist, veranlaßt, einige Bemerkungen zur Beurtheilung dem löblichen Gemeinderathe zu unterbreiten.

Nach dem Berichte dieser Commission soll die Qualität des Wassers der Quellen der Neustädter Ebene ausschließlich allein vorzüglich sein, daher das Wasser aus der Traisen demselben nachstehe, welches letztere aber notorisch von vielen Tausenden der dortigen Bevölkerung benützt wird. Ein Ausspruch dieser Commission, ohne vorher dieses Wasser einer chemischen Analyse unterzogen zu haben. Ich glaube daher unvorgreiflich bemerken zu müssen, daß diese Prüfung von Sachmännern als Hauptbedingung vorausgehen soll, um die Nützlichkeit und überhaupt Zweckmäßigkeit desselben vor Allem sicher zu stellen. Ohne aus dem Traisenflusse, wie ich früher projectirte, Wasser zu entnehmen, bieten die vielen und sehr ergiebigen Quellen der St. Pöltener Ebene, wie ich durch Untersuchungen erfahren habe, und auch zu beweisen vermag, die mehr als doppelte Quantität besten Wassers, als die Neustädter Ebene zu liefern im Stande wäre. Dabei ist bei dem Wasser der Neustädter Ebene der große Uebelstand, daß die Benützung desselben die Einlösung der vielen dortigen Wasserrechte nicht nur sehr namhafte, äußerst kostspielige Entschädigungen herbeiführen würde, abgesehen noch davon, daß viele mehrjährige Verhandlungen und Prozesse dabei nicht vermieden werden können.

Diese Entschädigungsfrage würde aber bei der Benützung der St. Pöltener Quellen ganz entfallen. Die Quellen der Neustädter Ebene können und werden der Zunahme des Wasserbedarfes nicht entsprechen, da im Gutachten der Stadterweiterungs-Commission schon für den jetzigen Bedarf das Sammeln des Wassers während der 12 Nachtstunden beantragt wird. Ein Umstand, der schon von vorn herein diese Frage in bedenklichen Zweifel des Erfolges zieht.

Bei einer neuen Anlage zur Wasserversorgung der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien darf und kann an ein Sammeln des Wassers während den 12 Nachtstunden nicht mehr gedacht werden, es muß in solcher Masse vorhanden sein, daß man verschwenderischen Gebrauch davon machen kann. Es soll nach meinem und dem allgemeinen Erachten die Aufgabe gestellt sein, daß dieses neue sehr kostspielige Werk zur Nachtzeit die Straßen überrieselt und mit mächtigen Strömen unsere Canäle gereinigt werden. Nur bei Erfüllung dieses Hauptfactors kann der Besserung des Gesundheitszustandes unserer Stadt entgegenzusehen werden. Der Zuleitung der Quellen der Neustädter Ebene steht außer dem Umstande, daß sie kaum den jetzigen Bedürfnissen unserer Stadt genügen, während eine solche Anlage, die mit einer Auslage von Millionen Gulden verbunden ist, den doppelten Anforderungen entsprechen sollte, besonders noch das ungünstige Niveau-Verhältniß derselben entgegen.

Die Neustädter Ebene liegt nur um 32 Fuß höher als der höchste Punkt, der in Wien mit Wasser zu versorgen ist, während das Quellengebiet von St. Pölten 32 Klafter und darüber bietet, also gegen jene sechs mal höher liegt; es kann daher der Neustädter Wasserzuleitung nur sehr wenig Gefälle gegeben werden, wodurch ein längerer Zeit- aufwand im Zulaufe des Wassers erheischt wird, bis dasselbe nach Wien kommt.

Man gebe sich nicht der Täuschung hin, daß das Wasser nach Meilen langem Lauf in Canälen oder Röhren dieselbe Frische beibehält, die es an der Quelle selbst hat.

Die Aufgabe des Reservoirs ist es, nebst der Sicherung eines Vorrathes durch Größe Construction dem Wasser jenen Kältegrad wiederzugeben, welchen es bedarf, um erfrischend an Punkten des Verbrauches anzukommen.

In England hat man über die Anlage von Wasserleitungen in der Neuzeit die meisten Erfahrungen gemacht und wurde constatirt, daß solche Reservoirs, welche überwölbt und mit Erde überdeckt sein müssen, oberwähnten Zweck um so besser erfüllen, je mehr die Wassertiefe derselben zunimmt, wozu noch Vortheil kommt, daß sich die Kosten solcher Reservoirs bei zunehmender Tiefe für ein und dasselbe Wasserquantum bedeutend vermindern.

Nun können aber, da bei dem Gefälle der Neustädter Ebene von 32 Fuß, wovon das Gefälle der Zuleitung wenigstens 26 Fuß absorbiert, nur fünf Fuß übrig bleiben, diese Tiefe aber unmöglich dem beabsichtigten Zweck entspricht; während dem Reservoir der Quellen von St. Pölten 24 bis 30 Fuß Wassertiefe gesichert sind.

Betreffs des offenen Reservoirs im Mauerbachthale bemerke ich, daß dieses auch weggelassen werden kann, hauptsächlich nur als Beigabe zur Speisung des Wienflusses berechnet war und in Verbindung mit einigen wenig kostspieligen Anlagen dem Wienfluß durch den ganzen Sommer ein ausgiebiges continuirliches Wasserquantum sichern würde.

Schließlich muß ich die Höhe des Anlagekapitales per Eimer Wasser, welche in der Vergleichs-Uebersicht der Commission bei meinem Projecte irrthümlich mit 9 fl. angeführt wurde, dahin berichtigen, daß sich aus meinem Projecte der Preis per Eimer Wasser unter gleicher Annahme der Leistungsfähigkeit nicht auf 9 fl., sondern richtiger auf 6 42 kr., daher am billigsten herausstellt.

Wien, am 26. October 1862.

Eduard Fischer,
Bauunternehmer.